

Heute nehmen Familie und Freunde Abschied vom Schläger-Opfer

«Nicky, du läbsch för emmer»

VON RALPH DONGHI

AARAU. Es ist ein trauriger Tag für Yvonne Hoheisel (46). Heute muss sie ihren Nicky (19) beerdigen. Aber sie ist nicht allein in ihrem Leid. Freunde und Wildfremde unterstützen sie. Sogar Spieler des FC Aarau.

Yvonne Hoheisels Sohn Nicky. Drei junge Männer prügeln ihn in der Nacht auf den 22. Juli vor der Disco «Kettenbrücke» in Aarau ins Koma. Über zwei Monate wacht die Mutter am Spitalbett. Doch vor einer Woche stirbt ihr Bub (im BLICK).

«Ich war daheim, ging nicht mehr zu ihm», sagt Yvonne Hoheisel. «Ich wollte ihn so in Erinnerung behalten, wie er lebte.» Wer gibt ihr jetzt Kraft? «Angehörige und andere liebe Menschen», sagt sie.

Die Anteilnahme ist riesig. Anrufe, Trauerkärtli,

Briefe – aus der ganzen Schweiz. «Auch von Fremden. Und sogar Leuten aus dem Ausland. Danke allen!»

Gross ist das Mitgefühl auch beim FC Aarau. Nicky war ein Riesen-Fan des Vereins. Das 1. Team hat ein Trauerkärtli unterzeichnet. Captain Sven Christ und Torhüter Massimo Colomba brachten es am Freitag heim zu Yvonne Hoheisel. Mit einem Blumenstrauss.

Sven Christ (33): «Uns ging das mit Nicky sehr nahe. Bei jedem Spiel haben wir Spruchbänder gesehen, an ihn gedacht, gehofft. Lei-



Mutter Yvonne Hoheisel vor einer Foto-Collage im Spital: Viele Menschen nahmen Anteil und hofften, dass Nicky wieder aufwachen werde – leider vergeblich. Oben: Das Transparent bei FC Aarau – Sion.

der hat es ein trauriges Ende genommen.»

Viele Spieler werden heute an der Abdankung um 14 Uhr in der kath. Kirche St. Peter und Paul in Aarau sein.

Eine Schweigeminute gab es schon am Sonntag vor dem FCA-Heimspiel gegen Sion. 4900 Zuschauer hielten inne. Viele weinten, als die Fans das Plakat hoben: «Nicky: I de Korve läbsch du för emmer.»

Mutter Yvonne, Vater Ralf und weitere Angehörige wurden vom FCA auf die Tribüne eingeladen: «Es war traurig. Doch die Solidarität tat gut», sagt Yvonne Hoheisel.

Damit anderen Jugendlichen nicht dasselbe passiert wie ihrem Bub, hat sie das Projekt «Nicky gegen Jugendgewalt» gegründet. «Ich möchte mich für Prä-

ventionsprojekte für Jugendliche engagieren. Dann bewirkt Nickys Tod wenigstens etwas.»

Die drei feigen Schläger (19 bis 20) bleiben wohl bis zum Prozess auf freiem Fuss. Wer sie sind, darf die Polizei aus Datenschutzgründen nicht preisgeben.

Bei der Mutter haben sie sich noch nicht gemeldet. «Ich will ihnen aber auch gar keinen Platz in meinen Gedanken lassen.»

Yvonne Hoheisel braucht die Kraft für sich. Heute. Wenn sie ihren Nicky zu Grabe geleiten muss. «Nicky gegen Jugendgewalt», Valiant Bank, Aarau, Kto. 169.685.484.07

Koma-Patient Der Tod machte dem Gezänk ein Ende

ASCONA TI. Das Gezerre um den Tessiner Koma-Patienten nahm ein trauriges Ende. Antonio T. (39) verstarb. Er hat vom tobenden Zwist an seinem Krankenbett kaum etwas mitbekommen. Vater Gerardo (63) und Mutter Yolanda (60) bewachen ihn Tag und Nacht – bereit, sich ans Bett ihres Soh-

nes zu ketten, sollten Ehefrau Ana (32) und der Tessiner Vormund Giuseppe C. in der Klinik von Breggia (Norditalien) auftauchen. Ehefrau Ana aus Ascona will ihren Mann in der Schweiz pflegen: «Ich habe das Recht auf meiner Seite». Gutachten, Gegengutachten. Das Gezerre um den

Ex-Wirt, der im Wachkoma liegt, seit er im Mai 2005 von einem Kleinlaster angefahren wurde, eskaliert. Ein Richter soll schliesslich urteilen (im BLICK). Die Entscheidung nahm ihm nun Antonio T. selbst ab. Der Koma-Patient verstarb vorgestern früh.

MYRTE MÜLLER

Russels Stein hüpfte 51 Mal – Rekord!

FRANKLIN (USA). Da wird jeder kleine und grosse Bub neidisch. 51 Mal liess der Amerikaner Russel Byars einen Stein auf der Wasseroberfläche hüpfen. 51 Mal! Probieren Sie's. Wenn Sie es auf ein Dutzend Hüpfen bringen, sind Sie ein

Klasse-Steinwerfer. Byars schätzt, dass sein Stein gut 75 Meter zurücklegte. Das Guinness-Buch anerkennt den neuen Weltrekord. Experten analysierten einen Film vom Rekordwurf. Der alte Rekord von 2002 lag bei 40 Hüpfen.

SBB-Arbeiter kämpfte gegen Salzsäure Verletzt

PRATTELN BL. Chemiealarm im Bahnhof Pratteln! Am Montag früh trat aus einem Loch in einem Güterwagen Salzsäure aus. Ein SBB-Arbeiter wollte das Leck mit Lumpen und Besenstiel notdürftig stopfen – und musste wegen

Atembeschwerden behandelt werden. Die Feuerwehr schloss das finger-grosse Leck und schob den Wagen zu einer angrenzenden Chemiefirma. Dort wurde er ausgepumpt. Der Bahnhof Pratteln blieb rund 40 Minuten geschlossen.